



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Funk_R_2024I

Erich Fromms wissenschaftlicher Beitrag für die Gegenwart

Rainer Funk

„Erich Fromms wissenschaftlicher Beitrag für die Gegenwart“. Vortrag anlässlich der Eröffnung eines eigenen Raumes des EFSC an der IPU am 12. Juni 2024.

Copyright © 2024 by Dr. Rainer Funk, Tübingen, Germany; E-Mail: frommfunk[at-symbol]gmail.com

Der Titel meines Vortrags ist sicher etwas ambitioniert. Auch weckt er die Erwartung, Erich Fromms Forschungen und Erkenntnisse mit dem heutigen Wissenschaftsverständnis abzugleichen, um seinen Beitrag für die Gegenwart auszuloten. Ich möchte dies hier auf eine etwas andere Weise tun. Zunächst werde ich mit einigen Lebensstationen von Fromm bekannt machen, die mit wichtigen wissenschaftlichen Erkenntnissen verknüpft sind. Im Anschluss daran werden ich dann einige wissenschaftliche Fragestellungen, Methoden und Theorien Fromms skizzieren, die mir nach über 50-jähriger Beschäftigung mit seinem Denken für die Gegenwart besonders relevant zu sein scheinen.

1. Wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse Erich Fromms

Fromm wurde in Frankfurt am Main im Jahr 1900 geboren und wuchs als Einzelkind in einer orthodox jüdisch lebenden Familie heran (zur Biografie Erich Fromm vgl. Funk 1983; 1999; Hardeck 2005; Friedman 2013). Die jüdische Sozialisation ist in meinen Augen ganz entscheidend, um Fromms Menschenbild und Gesellschaftsverständnis adäquat zu verstehen.

Mit 19 Jahren nahm Fromm bei Alfred Weber in Heidelberg das Studium der Soziologie auf und promovierte 1922 über die Frage, welche Bedeutung das gelebte jüdische Gesetz für den sozialen Kitt der in der Diaspora – der Zerstreuung – lebenden Juden hat. Mit 23 Jahren lernte er über seine Freundin (und spätere 1. Frau) Frieda Reichmann die Psychoanalyse Freuds kennen. Seine Ausbildung zum Psychoanalytiker schloss er 1930 in Berlin ab.

Von 1930 an arbeitete er auch in Frankfurt an dem von Max Horkheimer geleiteten Institut für Sozialforschung mit und definierte mit seiner sozialpsychologischen Theorie und seiner Untersuchung zum autoritären Charakter deutscher Arbeiter und Angestellten bis 1936 auch weitgehend die Programmatik des Instituts über "Autorität und Familie".

1931 erkrankte Fromm an offener Lungen-Tuberkulose und verbrachte drei Jahre bis zu



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

seiner Emigration nach New York in Quarantäne auf der Schatzalp in Davos und dann im Dorf Davos in der Schweiz. Hier formulierte Fromm seine bereits 1929 entwickelten Theorien zur Sozialpsychologie¹ (als freudo-marxistisches Projekt) weiter aus.

Das eigentlich Innovative der sozialpsychologischen Theorie Fromms ist darin zu sehen, dass er eine eigene psychische Strukturbildung annimmt und deshalb zunächst von einer libidinösen Struktur der Gesellschaft, dann aber von einer eigenen, sozialtypischen Charakterbildung – dem Gesellschafts- oder Sozial-Charakter – spricht (vgl. Fromm 1932a; 1932b; 1992e [1937]). Dieser psychischen Strukturbildung ist es zu verdanken, dass die vielen Einzelnen nach dem streben, was die betreffende gesellschaftliche Gruppierung für ihren Bestand und sozialen Zusammenhalt braucht – und dies selbst dann, wenn die Sozialcharakterstrebungen für das Gelingen des Menschen und des gesellschaftlichen Miteinanders abträglich sind und zu psychischen Defekten führen. Eben dies hat Fromm mit seiner 1930 durchgeführten Untersuchung zum autoritären Charakter auch empirisch zu belegen versucht (Fromm 1980a).

In Davos beschäftigte sich Fromm aber auch immer stärker mit den Schriften von Bachofen, Morgan und Briffaut über matrizenrische Gesellschaften und mit kulturanthropologischen Forschungen (Fromm 1933a; 1934a; vgl. auch 1970f).

Schon bald nach seiner Ankunft in New York 1934 nahm Fromm mit dem Psychoanalytiker und Psychiater Harry Stack Sullivan sowie einem Kreis von Kulturanthropologen um Margaret Mead und Ruth Benedict Kontakt auf. Sullivan sah nicht (wie Freud) in als Instinkte verstandenen Trieben das Movers für die psychischen Strukturbildungen, sondern im psychisch überlebensnotwendigen Bedürfnis nach Bezogenheit.²

Da Fromm schon seit geraumer Zeit Zweifel daran hatte, ob Freuds Libidotheorie als Erklärungsrahmen für psychische Strukturbildungen in anderen Kulturen und in nicht-autoritären Gesellschaften hilfreich sein kann (vgl. vor allem Fromm 1935a), nahm er sich im Herbst 1936 eine Auszeit und formulierte eine psychoanalytische

¹ Zu nennen ist hier neben dem kleinen Beitrag *Psychoanalyse und Soziologie* (1929a) vor allem seine Untersuchung *Die Entwicklung des Christusdogmas* (1930a), in der Fromm seine sozialpsychologische Methode, nämlich die psychischen Strukturbildungen von sozialen Gruppierungen aus deren sozial-ökonomischer Lebenspraxis her bestimmt zu sehen) ausführlich an einem historischen Beispiel (den christlichen Bekenntnisformeln) begründet.

² Dass das Bedürfnis nach Bezogenheit seinerseits nicht erst mit der neuronalen Entwicklung der Spezies Mensch entstand, um die menschliche Instinktreaktion zu kompensieren, sondern schon genetisch als Überlebensbedürfnis bei höheren Säugetieren und dann vor allem bei den Primaten nachgewiesen werden kann, darauf weist vor allem Mauricio Cortina (2024) hin.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Bezogenheitstheorie als Ersatz für Freuds Libidotheorie³. Diese fiel zwar in Ungnade am Institut für Sozialforschung und markiert den Beginn seines 1939 dann vollzogenen Rauswurfs aus dem Institut für Sozialforschung. Für Fromm aber war das sog. relationale Paradigma der von da an genutzte Erklärungsrahmen für seine sozial-psychoanalytische Theorie. Sie bestimmt auch Fromms erstes großes Buch *Escape from Freedom* aus dem Jahr 1941, in dem er seinen anderen psychoanalytischen Ansatz in einem Anhang zum Buch darlegte (Fromm 1941a, GA I, S. 379-392).

1950 siedelte Fromm wegen seiner kranken 2. Frau Henny nach Mexiko über und hatte dort bis 1973 seinen Hauptwohnsitz. Henny starb zwar im Juni 1952, doch Fromm hatte zwischenzeitlich eine Professur für Psychoanalyse an der Nationalen Autonomen Universität von Mexiko (UNAM) angenommen, so dass er auch nach der Heirat der Amerikanerin Annis Freeman im Dezember 1953 in Mexiko blieb. Gleichzeitig verbrachte er in der Regel drei bis vier Monate im Jahr in den USA. Auch verstand er sich seit 1940 als amerikanischer Staatsbürger und engagierte sich intensiv in der Politik der Vereinigten Staaten.

In Mexiko entwickelte Fromm seinen Ansatz bei den existenziellen Bedürfnissen als den motivationalen Antriebskräften weiter. In dem 1955 erschienenen Buch *The Sane Society* (im Deutschen: *Wege aus einer kranken Gesellschaft*, Fromm 1955a, GA IV, S-20-24) reflektierte er erneut die mit der Gehirnentwicklung beim Menschen einhergehenden Veränderungen. Die selbstreflexiven Fähigkeiten des Menschen und vor allem sein Vorstellungsvermögen schaffen über das Bedürfnis nach Bezogenheit auf die Realität und auf andere Menschen noch weitere Bezogenheitsbedürfnisse, die ebenfalls unbedingt befriedigt werden müssen, nämlich das Bedürfnis, auf sich selbst und eine soziale Gruppe bezogen sein zu müssen, um sich identisch und wert zu erleben und sich einer sozialen Gruppe zugehörig fühlen zu können. Auch muss jeder Mensch auf einen Rahmen der Orientierung bezogen sein, um sich geistig zu verorten und sinnbestimmt leben zu können. Nur so sind Kunst, Kultur, Religion, Wissenschaft und Weltanschauung als Spezifika des Menschen verständlich.

Der immer bedrohlicher werdende Kalte Krieg verstärkte in Fromm eine quälende Frage, die schon Freud nach dem 1. Weltkrieg umtrieb: Ob der Mensch zu einer Aggression fähig ist, die ihn destruktiv handeln lässt aus purer Lust am Destruktiven, so dass das Destruktive Selbstzweck wird. Was Fromm 1962 angesichts der Kuba-Krise und der Möglichkeit eines atomaren Weltkriegs beunruhigte, war die Befürchtung, dass die Menschen sich mehr vom Destruktiven und Toten angezogen fühlen als vom Kreativen und Lebendigen. (Fromms Erleben damals ist in meiner Wahrnehmung auch heute sehr

³ Der 80 Manuskriptseiten umfassende Aufsatz, der den gleichen Titel hatte wie der programmatische Aufsatz von 1932, galt als verschollen und wurde von mir 1990 an der New York Public Library gefunden und 1992 in einem Band mit nachgelassenen Schriften veröffentlicht.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

aktuell.)

Ähnlich wie Freud erkannte Fromm eine Alternative: dass Menschen mehr vom Lebendigen *oder* vom Toten und Leblosen angezogen werden und deshalb in ihren Verhaltensäußerungen mehr biophil oder nekrophil orientiert sind (nekrós ist der Leichnam, das Tote). Doch anders als Freud sieht Fromm den Grund hierfür nicht in angeborenen Trieben. Vielmehr geht er von einer angeborenen Tendenz zur Biophilie aus, die allen Lebensformen eigen ist. Sie bedeutet, dass jede Lebensform ihre ihr eigenen Potenziale des Lebens auch realisieren will, während sich die Nekrophilie beim Menschen erst entwickelt, wenn durch individuelle und/oder gesellschaftliche Faktoren diese biophile Tendenz stark behindert oder gar vereitelt wird. Destruktivität, sagt Fromm schon 1941, ist die "Folge ungelebten Lebens".

Die Erkenntnisse über Biophilie und Nekrophilie veröffentlichte Fromm 1964 in dem Buch *The Heart of Man (Die Seele des Menschen, 1964a, GA II, S. 179-198)*. In diesem Buch entwickelt er auch erstmals systematisch seine Vorstellungen zum Narzissmus (ebda., S. 199-223), obwohl er bereits 1939 einen großen Aufsatz zu *Selfishness and Self-Love* (1939a) veröffentlicht und dann 1941 in *Escape from Freedom* seine Vorstellungen vom Selbst dargelegt hatte (Fromm 1941a, GA I, S. 367-372). Eine idealisierte Bezogenheit auf sich selbst ist für Fromm vor allem dann problematisch, wenn die Idealisierung des Eigenen mit einer Entwertung von allem einhergeht, das anders oder fremd ist bzw. das Eigene nicht spiegelt oder ergänzt.

Vor allem aber lenkt Fromm den Blick über den individuellen Narzissmus hinaus auf die Möglichkeit der Identifizierung vieler Menschen mit narzisstischen Persönlichkeiten, Ideen, Institutionen, Organisationen und Unternehmen, um sich selbst großartig zu erleben. So erkennt Fromm etwa in nationalistischen, rassistischen oder fundamentalistischen Bewegungen und Gruppierungen vor allem eine gruppennarzisstische Dynamik am Werk (Fromm 1964a, GA II, S. 211-223). Welche Bedeutung diese Erkenntnisse für die gegenwärtigen rechtspopulistischen und rechtspolitischen Entwicklungen haben, davon wird noch zu sprechen sein.

Wurde Fromm mit seinem Buch *Escape from Freedom* 1941 zum bekanntesten amerikanischen Psychoanalytiker der Gesellschaft und avancierte er mit dem 1956 veröffentlichten Buch *The Art of Loving* zum weltweit erfolgreichsten Sachbuchautor (noch heute werden jährlich Hunderttausende davon verkauft), so führt ein anderes Buch und die darin vermittelten Erkenntnisse weiterhin ein Schattendasein, obwohl dieses es verdient hätten, wissenschaftlich rezipiert zu werden: Fromms Forschungen zur menschlichen Aggression mit dem Titel *Anatomie der menschlichen Destruktivität*. Das 1973 erschienene Buch ist das Ergebnis fünfjähriger Forschungen in allen nur erdenklichen wissenschaftlichen Bereichen. Besonders eindrucksvoll ist die Rezeption der Evolutionsbiologie und der damals noch Neurophysiologie genannten Neurobiologie.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Dabei forscht Fromm immer nach beidem: was den Menschen mit den Tieren und vor allem mit den Primaten verbindet und was ihn von diesen unterscheidet. Das erkenntnisleitende Interesse zielt dabei auf die spezifisch menschlichen *Verknüpfungsmöglichkeiten* kognitiver, affektiver und imaginativer Fähigkeiten, wie dies vor allem in der Psychoanalyse getan wird.⁴

Um nur eines der vielen Ergebnisse hier stellvertretend zu nennen: Nur der Mensch ist auf Grund seines Vorstellungsvermögens fähig, Affekte mit Vorstellungen zu verknüpfen, die nicht aus äußeren oder inneren Reizen resultieren. Diese spezifisch menschlichen Fähigkeiten können sich konstruktiv und destruktiv auswirken: Nur der Mensch entwickelt bestimmte Formen der Kreativität und Kultur, schreibt Gedichte und baut Solaranlagen; und nur der Mensch zeigt eine Lust an der Grausamkeit, reagiert gewalttätig auf die Verletzung seiner Größenvorstellungen und entwickelt Formen nekrophiler Destruktivität, bei der das Totmachen oder die Faszination für das Leblose Spaß machen. (Wie sich eine solche sadistische und nekrophile Destruktivität konkretisiert, hat Fromm übrigens in diesem Buch an Hitler und Himmler detailliert zur Darstellung gebracht.) Beide Möglichkeiten, eine menschlich produktive oder nicht-produktive, sind dem Menschen auf Grund seiner Hirnentwicklung gegeben. Dass die destruktive Möglichkeit sich erst im Laufe der Geschichte umfassender entwickelte, ergab sich für Fromm auch eindeutig aus den evolutionsbiologischen und archäologischen Forschungen, da nur kooperative, solidarische und pro-soziale Menschen eine Überlebenschance hatten.

Ab 1973 verbrachte Fromm die letzten sieben Jahre seines Lebens ganzjährig in Locarno in der Schweiz, um in dem Buch *Haben oder Sein* (1976a) dieser produktiven Orientierung für die Gegenwart ein konkretes Gesicht zu geben (weshalb Fromm der deutschen Ausgabe den Untertitel "Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft" hinzufügte). In Locarno habe ich Fromm 1972 zum ersten Mal persönlich getroffen. Ab 1974 war ich dann zunächst vor Ort, dann von Tübingen aus als Assistent tätig. Beeindruckt hat mich schon damals am meisten, wie er trotz Auschwitz und zunehmender Entfremdung des Menschen dennoch den humanen Kräften des Menschen vertrauen konnte. Und damit komme ich zum zweiten Teil meines Vortrags, in dem ich vom *wissenschaftlichen* Beitrag Fromms für die Gegenwart sprechen möchte.

⁴ In *Anatomie der menschlichen Destruktivität* (1973a) stellt Fromm auch noch einmal seine Lehre von den existenziellen psychischen Bedürfnissen dar (ebd. GA VII, S. 197-219). Lag der Schwerpunkt in *The Sane Society* (1955a) auf dem Bedürfnis nach Bezogenheit (auf die Wirklichkeit, andere Menschen, sich selbst, eine soziale Gruppe und einen Rahmen der Orientierung sowie einem Objekt der Hingabe), während das Bedürfnis nach Transzendenz (= seine Vorfindlichkeit zu übersteigen) einem andere Motivationssystem entspringt, so beschreibt Fromm in *Anatomie der menschlichen Destruktivität* noch das Bedürfnis nach Wirkmächtigkeit (1973a, GA VII, S. 212-214) sowie das Bedürfnis nach Stimulation (ebd., S. 214-219).



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

2. Der wissenschaftliche Beitrag Fromms für die Gegenwart

a) Das humanistische Menschenbild

Dass Wissenschaft nicht nur objektiv, sondern immer auch mehr oder weniger interessegeleitet ist, soll hier nicht eigens begründet werden. Wie sehr wissenschaftliches Erkenntnisstreben darüber hinaus von einem meist nicht reflektierten Menschenbild mitbestimmt wird, lässt sich besonders eindrücklich an Erich Fromm zeigen. Das von ihm vertretene humanistische Menschenbild und sein gelebter Humanismus als Wissenschaftler durchziehen sein wissenschaftliches Denken, weshalb sein humanistisches Menschenbild Modellcharakter über sein eigenes Werk hinaus hat.

Ein Merkmal dieses Menschenbildes ist die Überzeugung, dass der Mensch und das menschliche Miteinander grundsätzlich mit Hilfe der Realisierung der dem Menschen *selbst* möglichen Kräfte gelingen kann. Diese Grundüberzeugung hat selbst dann Bestand, wenn menschliches Leben wie alles Leben nur als Prozess von Entstehen und Vergehen möglich ist. So sehr das Leid notwendig zum Leben gehört, so wenig ist für ein humanistisches Menschenbild das Destruktive und Böse etwas Unausweichliches.

Einem solchen Menschenbild steht das vor allem im Christentum – spätestens seit Augustinus im 4. Jahrhundert – favorisierte Menschenbild gegenüber, das von der faktischen Destruktivität des Menschen ausgeht und in biologischen oder historischen Gegebenheiten schon bei der Entstehung des Menschen – Stichwort "Sündenfall" – eine totale oder zumindest partielle Verderbtheit des Menschen annimmt (darin unterscheiden sich übrigens protestantische von katholischen Theologien). Eine solche angeborene Destruktivität oder "Erbsünde" lässt sich dann auch meist nur durch einen übermenschlichen Erlösungsakt relativieren.

Es geht mir hier nicht um die Frage von Erlösung und Rechtfertigung, sondern um unreflektierte wissenschaftliche Implikationen eines solchen Menschenbildes, die dann dazu führen, dass der Mensch von Natur aus destruktiv und gewalttätig sei und erst durch Zivilisation, Bildung, Züchtigung und Erziehung zu einem vernünftigen und liebenden Menschen gemacht werden müsse; oder dass zerstörerische Formen der sozialen Ungleichheit einfach zum Leben gehörten; oder dass der Krieg immer ein Mittel der Politik sein werde und wir deshalb "kriegstüchtig" sein müssten; oder dass der Säugling völlig narzisstisch sei und von archaischen Ängsten umgetrieben werde; oder dass es kein richtiges im falschen Leben geben könne usw.

Dass Fromms wissenschaftliches Erkenntnisstreben von einem anderen Menschenbild durchdrungen ist, hat nach meiner Wahrnehmung vor allem mit seiner jüdischen Sozialisation zu tun. Tatsächlich lebte und praktizierte Fromm bis zu seinem 26. Lebensjahr ein orthodoxes Judentum, das sich am prophetischen Messianismus orientiert und sich durch einen unerschütterlichen Glauben an den Menschen und durch eine Hoffnung auf die utopischen Realisierungen des Menschen-Möglichen auszeichnet. Deshalb begreift



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Fromm das Destruktive als Folge ungelebten Lebens, strebt der Mensch von sich aus nach Sozialität und geht es darum, dass sich die menschlichen Antriebskräfte an der optimalen Entfaltung der kreativen Wachstumskräfte menschlichen Lebens orientiert.

Dieses spezifisch jüdische Menschenbild prägte Fromms humanistische Wissenschaft vom Menschen zeitlebens (vgl. Fromm 1991g, ein 1957 entstandenes Programm einer "Humanistischen Wissenschaft vom Menschen") und ist ein Vermächtnis auch für das gegenwärtige Wissenschaftsverständnis. Es gibt noch einen anderen Aspekt des wissenschaftlichen Interesses von Fromm, der seinen Ursprung in Fromms jüdischer Sozialisation hat: seine kritische Einstellung gegenüber dem mehrheitlich Anerkannten.

b) Die Skepsis gegenüber dem Mehrheitlichen

Die Kindheit und Jugend Fromms zeichnete sich durch eine Religiosität und Sozialität aus, die die eigene Identität bevorzugt in der Abgrenzung vom gesellschaftlich Anerkannten zu erleben versuchte (vgl. Funk 1983, S. 10-13). Dies galt für jüdische Menschen in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhundert zunächst grundsätzlich gegenüber der christlichen und bürgerlichen Mehrheitsgesellschaft. Dies galt aber noch einmal verstärkt innerhalb des Judentums selbst, wo sich das orthodoxe Judentum entschieden vom mehrheitlich assimilierten Judentum abgrenzte. Die Suche nach dem Eigenen nicht per Identifizierung, sondern in Abgrenzung vom Mehrheitlichen zeichnet das vorübergehende Interesse des Studenten Fromm am Zionismus aus und ist überdeutlich in seiner Dissertation erkennbar, wo er kaum Sympathien für das assimilierte Judentum zeigt (vgl. Fromm 1989b [1922], GA XI, S. 103f.).

Die Identitätssuche vor allem per Abgrenzung ist bei Fromm aber nicht auf die frühen Jahre beschränkt. Ob es die Freudsche Psychoanalyse ist oder die Ideen von Marx sind, Fromm fand seine eigene Identität als Psychoanalytiker erst in Abgrenzung von der orthodoxen psychoanalytischen Bewegung und grenzte *sein* Marx-Verständnis überdeutlich von dem des Marxismus und des real existierenden Sozialismus ab. Gleiches erfuhr er hinsichtlich seiner sozialpsychologischen Methode im Institut für Sozialforschung, als er ihr statt eines triebtheoretischen einen bezogenheitstheoretischen Rahmen gab – und sich auch hier zwischen alle Stühle setzte.

Die Identitätssuche vornehmlich durch Abgrenzung erwies sich für Fromms Tätigkeit als Wissenschaftler als sehr kreativ, auch wenn ihm die Anerkennung dafür auf weiten Strecken versagt blieb. Gerade heute, wo das Mainstreamdenken eigene Kreativität zu ersticken droht und eine psychodynamische Psychologie weitgehend aus dem akademischen Bereich ausgeschieden wurde, sind die Psychoanalyse und eine *kritische* Psychologie, sowie eine psychodynamisch orientierte *kritische* Organisation-, Arbeits- und Sozialpsychologie umso wichtiger und ist eine Psychoanalytische Universität wie die IPU ein echter Hoffnungsträger.

Dass das Mehrheitsfähige skeptisch zu sehen ist, wurde für Fromm bereits mit dem Sieg



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

des Nationalsozialismus und dem Erstarren des autoritären Sozialcharakters in Deutschland zur wissenschaftlichen Leitlinie, die er vor allem psychoanalytisch begründete: Je mehr sich der Mensch von seinen menschlich produktiven Antriebskräften entfremdet, desto skeptischer ist das zu sehen, wonach die Mehrheit strebt, weil im Streben der Mehrheit – nach irrationaler Autorität, nach Gewinnen und Erfolgreich-Sein, nach eigener Großartigkeit, nach rücksichtsloser Selbstbestimmung – das Bewusstwerden der eigenen psychischen Defekte abgewehrt wird. So kommt es zu einer "Pathologie der Normalität" (von Fromm bereits 1944 so genannt – vgl. Fromm 1944a; 1955a, GA IV, S. 13-19), bei der Menschen an psychischen Defekten leiden, ohne Leidenssymptome zu entwickeln – zumindest solange sie das realisieren und erstreben *können*, wonach sie ihr Sozialcharakter zur Abwehr ihrer psychischen Defekte streben lässt.

Damit komme ich zu einem dritten wissenschaftlichen Beitrag Fromms für die Gegenwart: zu seiner sozial-psychoanalytischen Theorie und Methode und zu seinem Konzept des Sozialcharakters.

c) Fromms sozial-psychoanalytische Theorie und Methode und sein Konzept des Sozialcharakters

Mit der Methode, in den vielen Einzelnen den Sozialcharakter als eine unterscheidbare psychische Strukturbildung zu identifizieren, hat Fromm einen echten interdisziplinären Weg gefunden, Soziologie und Psychoanalyse zu verbinden und die Beziehung des Individuums zur Gesellschaft wissenschaftlich neu zu bestimmen (vgl. Funk 2015). Die Strebungen des Sozialcharakters in den vielen Einzelnen geben nämlich zu erkennen, welche Antriebskräfte eine bestimmte Gesellschaft oder gesellschaftliche Gruppierung für ihren Zusammenhalt braucht.

Nun ist das wissenschaftliche Interesse an solchen makro-soziologischen Erkenntnisgegenständen heute bei Psychologen eher gering, weil die Gesellschaft zu vielfältig und komplex sei und jede sozialpsychologische Aussage zu viele Unschärfen beinhalte. Eine solide sozialpsychologische Forschung könne es nur hinsichtlich klar definierter Zusammenhänge geben.

Dieses Argument ist sicher nicht völlig von der Hand zu weisen, und dennoch ist es so offensichtlich, dass es auch gesamtgesellschaftlich zu fundamentalen Veränderungen bei dem kommt, was viele Menschen leidenschaftlich erstreben – man denke nur an das Streben nach Beschleunigung.⁵

Solche Grundstrebungen hat Fromm mit dem Konzept des Sozialcharakters zu fassen

⁵ Auch wenn sich solche Megatrends in der Regel zunächst nur in bestimmten sozialen Milieus (oder bei dem, was heute gerne Generation Y oder Z usw. genannt wird) zeigen, haben sie unter Umständen das Potenzial zu einer gesamtgesellschaftlichen Grundstrebung zu werden.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

versucht. Um einige zu nennen (vgl. Funk 1995f; 2018, S. 140-217): Beim autoritären Sozialcharakter ist es das Herrschaft Ausüben-Wollen und das Unterwürfigsein-Wollen; beim dem, was Fromm den Marketing-Sozialcharakter genannt hat, ist es das Erfolgsstreben und Gewinnen-Müssen, das die Menschen nicht nur beruflich, sondern auch persönlich und bei ihrer Freizeitbeschäftigung antreibt (in vier Tagen beginnt wieder ein "Hochfest" dieser Sozialcharakter-Orientierung, auf das die Medien schon seit Wochen hinfiebern); beim narzisstischen Sozialcharakter ist es die Idealisierung des Eigenen und die Entwertung von allem anderen, worauf ich gleich noch zu sprechen kommen werde. Und schließlich wird eine Grundstrebung in unserer Gesellschaft immer mächtiger, bei der es in allen Bezügen um ein Streben nach bindungsloser Selbstbestimmung geht, die ich mit Fromms Methode vor 20 Jahren als "ich-orientierten Sozialcharakter" beschrieben habe (Funk 2005; 2011).

Es ist hier zeitlich nicht möglich, bei jeder dieser Grundstrebungen herauszuarbeiten, was es bedeutet, wenn eine Grundstrebung gesellschaftlich dominant wird und also auch öffentlich als normal, vernünftig und gesund angesehen wird und man deshalb auch von der "Mentalität" einer Gesellschaft sprechen könnte – selbst wenn sie sich in psychoanalytischer Perspektive als eine "Pathologie der Normalität" entpuppt (vgl. Funk 2022). Dabei bedeutet das Dominantwerden natürlich nicht, dass es dann nur noch diese Grundstrebung gibt, zumal jeder Mensch ja auch noch ganz individuelle Charakterstrebungen entwickelt und ausleben will. Mit dem Dominantwerden wird aber eine bestimmte Grundstrebung zur sozialen Norm erhoben – die in Demokratien immer auch im Widerstreit mit noch anderen gesellschaftlich relevanten Grundstrebungen liegt.⁶

Ich möchte abschließend die Bedeutung von Fromms Ansatz bei Bezogenheitsbedürfnissen und sein Konzept des Sozialcharakters für die Gegenwart beispielhaft an der Frage verdeutlichen, warum wir derzeit mit einer rechtspolitischen und rechtspopulistischen Entwicklung konfrontiert sind.

d) Das Bedürfnis nach sozialer Identität und der rechtspopulistische Gruppennarzissmus

Für Fromm, so wurde skizziert, sind das Movers der psychischen Strukturbildung nicht angeborene Triebe, sondern existenzielle psychische Bedürfnisse nach Bezogenheit. Anders als die meisten relationalen Ansätze, die die Bezogenheit auf andere Menschen nur intersubjektiv oder interaktional sehen (vgl. Funk 2011a), begreift Fromm den Menschen mit dem Bedürfnis nach Verwurzelung (need for rootedness – Fromm 1955a, GA IV, S. 31-46) als ein schon immer soziales Wesen, so dass das Kollektiv-Soziale und die Sozialität des Menschen *primäre* Dimensionen seiner Bezogenheit (oder – wie Hartmut

⁶ Zur Frage der Mischungen von Sozialcharakter-Orientierungen vgl. Fromm 1947a, GA II, S. 74-77.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Rosa sagen würde – seines Weltverhältnisses) sind. Ausdruck dieses angeborenen Strebens nach Sozialität ist die Sozialcharakterbildung – zu verstehen als Anpassungsleistung an die sozio-ökonomischen Erfordernisse und eine entsprechende soziale Lebenspraxis.

Im Klartext bedeutet dieses Bedürfnis nach Verwurzelung, dass sich jeder Mensch einer sozialen Gruppierung *zugehörig fühlen muss* – sei es in einer eher kollektiv bestimmten Weise, sei es in einer stärker individualisierten Weise. Zum anderen ergibt sich aus diesem Bedürfnis, dass jeder Mensch sich nicht nur individuell identisch erleben will, sondern auch ein psychisch überlebensnotwendiges *Bedürfnis nach sozialer Identität* hat.

Die Frage der eigenen sozialen Identität ist aber *das* Thema unserer Zeit schlechthin, weil sich immer mehr Menschen abgeschrieben, vergessen, ausgegrenzt, entwertet und ohnmächtig erleben und verzweifelt nach einer sozialen Identität und Zugehörigkeit suchen, die sie wieder anerkannt, berücksichtigt und wert erleben lässt. Dass die Frage der sozialen Identität, Anerkennung und Zugehörigkeit in unserer Zeit so virulent geworden ist, hat viele Gründe, auf die ich aus Zeitgründen hier nicht eingehen kann.

In psychodynamischer Perspektive lässt sich aber immer häufiger folgender Ausweg beobachten: Wer sein soziales Selbsterleben und sein Gefühl der sozialen Zugehörigkeit bedroht erlebt und deshalb mit Gefühlen des Selbstverlusts, der Ohnmacht, der Bedeutungs- und Wertlosigkeit kämpft, kann diese Gefühle mit Hilfe einer *fantasierten* Idealisierung des eigenen Selbst dauerhaft von sich fernhalten, dass er sich mit der fantasierten Großartigkeit einer Person, Gruppe, Organisation oder Institution identifiziert (vgl. Fromm 1964a, GA II, S. 211-223; 1973a, GA VII, S. 179-184).

Hier interessiert vor allem die letztgenannte Möglichkeit: die Identifizierung mit einer anderen narzisstischen Person oder mit einer narzisstischen Gruppe. Das eine sind starke narzisstische Persönlichkeiten in Politik, Religion, Kultur, Medienwelt usw., das andere sind Gruppierungen mit ihrer Fankultur oder narzisstische Programme, Institutionen und Unternehmen mit einer narzisstischen Unternehmenskultur.⁷

Im politischen Bereich ist es nicht nur mit Donald Trump zu einer neuen Blüte des Nationalismus und rechtspopulistischer Personen und Programme gekommen. Mit Fromm halte ich es deshalb für dringend geboten, den Rechtspopulismus und die starken

⁷ Nicht vergessen werden sollte, dass der Narzissmus gerade im Bereich einer am Wettbewerb orientierten Wirtschaft offen propagiert wird: wer der Größte, Erfolgreichste, Umsatzstärkste, Lukrativste ist und welche Unternehmensberatung am meisten Exzellenz zu bieten hat; wo nur noch Superlative und Bestsellerlisten zählen und Universitäten mit ihrem Exzellenzstatus werben. Anders als in der Vergangenheit, als das Ausleben des Narzissmus als Hochmut, Angeberei und Selbstsucht stigmatisiert und tabuisiert wurde und höchstens der herrschenden Klasse (oder dem Jenseits) vorbehalten war, gibt es heute eine regelrechte Kultur des Narzissmus: Je grandioser, desto besser.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

rechtspolitischen Entwicklungen gerade in den technisch hochentwickelten westlichen Staaten von der desolaten Identitätsfrage her zu begreifen. Wenn der Rechtspopulismus sich nationalistisch, fremdenfeindlich, rassistisch und ab- und ausgrenzend gibt, dann folgt diese Programmatik in erster Linie einer narzisstischen Logik und Psychodynamik (und nicht einer autoritären, wie der Mainstream der Sozialwissenschaftler behauptet – vgl. z. B. Decker & Brähler, 2018; Lohl & Brunner & Wirth 2019) und ist Ausdruck eines immer mächtiger und dominanter werdenden narzisstischen Sozialcharakters (vgl. Funk 2019).

Das eigentlich Bedrohliche im Blick auf Trump, den Brexit, die AfD oder die anderen erstarkten rechtspopulistischen Parteien Westeuropas ist darin zu sehen, dass so viele Menschen ihr Bedürfnis nach einem sozialen Identitätserleben und nach sozialer Zugehörigkeit dadurch befriedigen, dass sie sich mit narzisstischen Personen, nationalistischen Ideen, rassistischen Gruppierungen und Vorstellungen identifizieren, um mit einem gespaltenen Selbst, das das Eigene idealisiert und das Nicht-Eigene entwertet und bekämpft, ihre Identität zu sichern.

In psychologischer Perspektive ist das Gefährliche des Gruppennarzissmus vor allem darin zu sehen, dass das Interesse am anderen – also an allem, was das Eigene übersteigt, was fremd, unbekannt und nicht so ist, wie man selbst, zunehmend *verloren* geht. Der Rechtspopulismus gibt sich als des Volkes Stimme, ist im Kern aber antidemokratisch, weil zu jeder Demokratie die positive Anerkennung des Anderen als Anderen gehört. Eben wegen seiner vorwiegend narzisstischen Psychodynamik kennt er keine wirkliche Toleranz und Akzeptanz gegenüber dem Nicht-Eigenen. Jeder Gruppennarzissmus propagiert ein Gegeneinander statt das überlebensnotwendige Miteinander.

Bringt man den Frommschen sozial-psychoanalytischen Ansatz, seine an psychischen Bedürfnissen orientierte Triebtheorie und sein Sozialcharakter-Konzept zur Anwendung, so scheint mir Fromm sehr wohl einen wissenschaftlichen Beitrag für die Gegenwart leisten zu können.

Literatur

- Cortina, M., 2024: "Rethinking Erich Fromm's Humanism and His View of Human Nature", in: *Psychoanalytic Inquiry*, Routledge, Jahrgang 44 (Nr. 1, 2024), S. 95-102.
- Decker, O., Brähler, E. (Hg.), 2018: *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*. Die Leipziger Autoritarismusstudie 2018, Gießen (Psychosozial-Verlag).
- Friedman, L. J., 2013: *Erich Fromm - Die Biografie*. Unter Mitarbeit von Anke M. Schreiber, Bern (Huber Verlag).
- Fromm, E., *Gesamtausgabe in 12 Bänden (GA)*, hg. von Rainer Funk, Stuttgart / München 1999 (DVA und dtv); als E-Book München 2016 (Open Publishing):
- 1929a: "Psychoanalyse und Soziologie", GA I, S. 3-5.
 - 1930a: *Die Entwicklung des Christusdogmas*. Eine psychoanalytische Studie zur



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

- sozialpsychologischen Funktion der Religion, GA VI, S. 11-68.
- 1932a: "Über Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie: Bemerkungen über Psychoanalyse und historischen Materialismus", GA I, S. 37-57.
 - 1932b: "Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie", GA I, S. 59-77.
 - 1933a: Robert Briffaults Werk über das Mutterrecht, GA I, S. 79-84.
 - 1934a: "Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutterrechtstheorie", GA I, S. 85-109.
 - 1935a: "Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie", GA I, S. 115-138.
 - 1939a: "Selfishness and Self-Love", in: *Psychiatry. Journal for the Study of Interpersonal Process*, Washington (The William Alanson Psychiatric Foundation), Jahrgang 2 (1939), S. 507-523; deutsch: "Selbstsucht und Selbstliebe", in: E. Fromm, *Liebe, Sexualität, Matriarchat*, München (dtv) 1994, S. 177-210.
 - 1941a: *Die Furcht vor der Freiheit (Escape from Freedom)*, GA I, S. 215-392.
 - 1944a: "Individuelle und gesellschaftliche Ursprünge der Neurose", GA XII, S. 123-129.
 - 1947a: *Psychoanalyse und Ethik (Man for Himself)*, GA II, S. 1-157.
 - 1955a: *Wege aus einer kranken Gesellschaft (The Sane Society)*, GA IV, S. 1-254.
 - 1956a: *Die Kunst des Liebens (The Art of Loving)*, GA IX, S. 437-518.
 - 1962a: *Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud (Beyond the Chains of Illusions)*, GA IX, S. 37-155.
 - 1964a: *Die Seele des Menschen. Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen (The Heart of Man. Ist Genius for Good and Evil)*, GA II, S. 159-268.
 - 1970b (und Michael Maccoby): *Psychoanalytische Charakterologie in Theorie und Praxis. Der Gesellschaft-Charakter eines mexikanischen Dorfes (Social Character in a Mexican Village)*, GA III, S. 231-540.
 - 1970f: "Die Bedeutung der Mutterrechtstheorie für die Gegenwart", GA I, S. 111-114.
 - 1973a: *Anatomie der menschlichen Destruktivität (The Anatomy of Human Destructiveness)*, GA VII.
 - 1976a: *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft (To Have Or to Be?)*, GA II, S. 269-414.
 - 1980a: *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches. Eine sozialpsychologische Untersuchung*, GA III, S. 1-230.
 - 1989b [1922]: *Das Jüdische Gesetz. Zur Soziologie des Diaspora-Judentums*. Dissertation von 1922, GA XI, S. 19-126.
 - 1991f [1962]: "Zum Verständnis von seelischer Gesundheit", GA XII, S. 143-160.
 - 1991g [1957]: *Humanistische Wissenschaft vom Menschen*, GA XI, S. 545-551.
 - 1992e [1937]: "Die Determiniertheit der psychischen Struktur durch die Gesellschaft. Zur Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie", GA XI, S. 129-175.
- Funk, R., 1983: *Erich Fromm. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek (Rowohlt Bildmonographie 322).
- 1995f: "Der Gesellschafts-Charakter: >Mit Lust tun, was die Gesellschaft braucht<", in: Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft (Hg.), *Die Charaktermauer. Zur Psychoanalyse des Gesellschafts-Charakters in Ost- und Westdeutschland. Eine Pilotstudie bei Primarschullehrerinnen und -lehrern*, Göttingen and Zürich (Vandenhoeck und Ruprecht) 1995, S. 17-73.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

- 1999: *Erich Fromm – Liebe zum Leben. Eine Bild-Biographie*, Stuttgart (DVA) 1999; München (dtv) 2011.
 - 2005: *Ich und Wir. Psychoanalyse des postmodernen Menschen*, München (dtv).
 - 2011: *Der entgrenzte Mensch. Warum ein Leben ohne Grenzen nicht frei sondern abhängig macht*, Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus).
 - 2011a: „Mehr als Intersubjektivität. Der sozialpsychoanalytische Ansatz von Erich Fromm“, in: *Forum der Psychoanalyse*, Jahrgang 27 (Nr. 2, 2011), S. 151-163.
 - 2015: „Das Vermächtnis Erich Fromms“, in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe), Band 19 / 2015, Tübingen (Selbstverlag), S. 72-76.
 - 2018: *Das Leben selbst ist eine Kunst. Einführung in Leben und Werk von Erich Fromm*, Freiburg im Breisgau (Herder).
 - 2019: "Flucht ins Autoritäre? Sozial-psychoanalytische Erklärungen gegenwärtiger politischer Entwicklungen nach Erich Fromm", in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe), 24 / 2020, Tübingen (Selbstverlag), S. 99-123.
 - 2022: "Produktivität angesichts einer >Pathologie der Normalität< – Erich Fromms Beitrag zu einer Kritischen Psychologie", in: *Journal Psychologie des Alltagshandelns / Psychology of Everyday Activity*, Band 15 (Nr. 2, 2022), S. 7-15.
 - 2023: "Erich Fromm: Eine Soziale Objektbeziehungstheorie", in: Th. Abel (Hg.), *Handbuch der Objektbeziehungspsychologie*, Gießen (Psychosozial-Verlag), S. 321-335.
- Hardeck, J., 2005: *Erich Fromm. Leben und Werk*, Darmstadt (Primus Verlag, Wissenschaftliche Buchgesellschaft).
- Lohl, J., Brunner, M., Wirth, H.-J. (Hg.), 2019: "Rechtspopulismus. Psychoanalytische, tiefenhermeneutische und sozialwissenschaftliche Zugänge", in: *Psychosozial*, Jahrgang 42 (Nr. 156).